Der Sonntag, 9. März 2014

„Wir hinterfragen, was andere manipulieren“

Die Freiburger SOZIOLOGIN *Irina Siegel antwortet auf die Kritik aus Wirtschaftsverbänden an ihrem Fach*

Geisteswissenschaften stehen in den Führungsetagen deutscher Unternehmen nicht hoch in der Gunst. Irina Siegel, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin am Institut für Soziologie der Uni Freiburg, erklärt, warum das Fach weit mehr bietet als „brotlose Kunst“.

Frau Siegel, der Wirtschaft fehlen Fachkräfte, deshalb beklagen Wirtschaftsverbände, dass die jungen Menschen das Falsche studieren. Als Beispiel wird gerne das Fach Soziologie genannt.

Es freut mich, dass man sich in Wirtschaftsverbänden Gedanken macht, warum junge Menschen sich für Soziologie interessieren – so bekommen die Wirtschaftsakteure auch Einblick in die Gegenstände dieser Wissenschaft. Soziologie ist ein junges Studienfach. Es ist erst im 19. Jahrhundert während des Industrialisierungszeitalters entstanden. Der Übergang von der agrarischen zur industriellen Produktionsweise hat langfristig wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt aber zugleich auch krasse Auswirkungen für die Gesellschaft gebracht. Arbeit, Boden und Geld wurden zur Ware, damit der Markt funktionieren konnte. Dies führte zur Transformation des menschlichen Lebens und seiner Umwelt. Traditionelle Familienverbände wurden zerstört, gesellschaftlicher Status zerrüttet, was Arbeitslosigkeit, Preisverfall, Depressionen und Unsicherheit für Millionen von Menschen in Europa und Ausbeutung der Natur im 19. Jahrhundert brachte. Im Aufstieg und Niedergang der Utopie des selbstregulierenden Marktsystems verbergen sich dem Wirtschaftssoziologen Karl Polanyi zufolge Ursachen für die „Große Transformation der Gesellschaften“ und die anschließenden Katastrophen des 20. Jahrhunderts. Er zeigte 1939 auf, wie die Wirtschaft die negativen Auswirkungen ihres Handels nicht als Sozial- und Umweltkosten einkalkuliert hatte.

Eine nach wie vor aktuelle Frage.

Richtig. Heute kann man die Parallele feststellen: Seit den 70er Jahren verselbstständigen sich unter dem Vormarsch der neoliberalen Tendenzen die Wirtschaft und die globalen Kapitalströme erneut und entziehen sich der Kontrolle der Nationalstaaten. Und das hat negative gesellschaftliche Folgen, die nicht kalkulierbar sind. Transnationale Tätigkeit der wirtschaftlichen Akteure kann eine Bedrohung

„Soziologen machen Zeitdiagnosen“: Irina Siegel. FOTO: ZVG

für ganze Regionen sein – ökonomisch, ökologisch, sozial und politisch. Ulrich Beck, Theoretiker der „Risikogesellschaft“, stellt der Wirtschaft eine Rechnung für die im Warenpreis nicht einkalkulierten Krisenkosten aus. Denn Investitionsentscheidungen globaler Akteure und die Externalisierung von Kosten zur Kompensation sozialer und ökologischer Folgeprobleme muss dann das Gemeinwohl (er)tragen. Nicht alle Fragen, mit welchen sich die Soziologie beschäftigt, sind so globaler Natur, wie die gerade geschilderten. Die Soziologie hat im 19. Jahrhundert die Gesellschaft als wissenschaftlichen Untersuchungsgegenstand entdeckt. Heute ist das Fach etabliert, und seine Existenz ist mehr als berechtigt.

Ein Wirtschaftsingenieur kann Maschinen entwickeln und optimieren. Was kann ein Soziologe?

Soziologen erwerben fundierte theoretische Kenntnisse. Ein Markenzeichen sind ihre Methoden-Kompetenz in der empirischen Sozialforschung. Sie sind in der Lage, analytisch zu denken. Sie können eine Fragestellung theoretisch und empirisch angehen, selbst Daten erheben und auswerten. Was aber vielleicht noch wichtiger ist: Unsere Absolventen sind in der Lage, die von anderen gemachten Statistiken zu verstehen und kritisch zu hinterfragen. Oft werden Statistiken mit großen Unkenntnissen visualisiert und interpretiert oder mit Absicht manipuliert. Kenntnisse, die sich Soziologen aneignen, lassen sich leicht auf andere Berufsfelder übertragen – sie sind universell. Die Soziologen machen Zeitdiagnosen, erklären und prognostizieren Entwicklungen in verschiedenen Lebens- und Gesellschaftsbereichen.

Machen wir es konkret: Wo arbeiten Ihre Absolventen?

Ein klassisches Berufsfeld ist die empirische Sozialforschung an der Universität, in der Markt- und Meinungsforschung. Ich schätze aber, dass dort nur eine Minderheit der Absolventen landet. Für Beschäftigungen außerhalb dieses Feldes sind meistens die Zusatzqualifikationen, die während des Studiums erworben werden, entscheidend. Soziologen arbeiten etwa in politischen Verwaltungen, in der Stadt- und Raumplanung von Kommunen oder Regierungspräsidien. In nationalen und internationalen Institutionen wie Landes- und Bundesministerien, beim Bundestag oder bei der EU sowie in Verbänden aller Art, in der Medienbranche und Öffentlichkeitsarbeit und im Dritten Sektor. Unternehmen stellen Soziologen gerne im Bereich von Personal und Marketing ein, dort machen unsere Soziologie-Studierende häufig Praktika.

Wie viele wollen denn in Freiburg Soziologie studieren?

Wie bieten pro Jahr zu Beginn des Wintersemesters rund 50 Studienplätze mit Numerus Clausus (35 im Haupt- und 15 im Nebenfach) an. Wer seine Chancen auf einen der Plätze verbessern will, kann freiwillig an einem Aufnahmetest teilnehmen. Zu diesen Tests kommen jährlich 170 bis 200 Bewerber.

Gibt es immer noch so viele Studienabbrecher in Soziologie wie vor der Bolognareform der Universitäten?

Dazu gibt es keine Zahlen. Zu Beginn des Studiums bieten wir unseren Studierenden eine zweisemestrige Lehrveranstaltung „Forschungspraktikum“ an. Am Ende des Jahres sehen wir, wie viele abgesprungen sind. Ich schätze mal, dass es im Durchschnitt 2 von 20 sind. Die Abbrecherquote ist also vernachlässigbar. In demselben Zeitraum haben wir genug Fach- und Uniwechsler, die in Freiburg Soziologie (weiter)studieren wollen. Also gleicht es sich aus.

Was unternimmt Ihr Institut, um den Absolventen den Übergang in den Beruf zu erleichtern?

Zum Pflichtprogramm jedes Studierenden gehört ein Studienjahr. Die Studierenden können wählen zwischen einem Praktikum, einem Auslandssemester oder einem Studienprojekt. Letzteres empfiehlt sich für Studierende, die eine akademische Laufbahn anstreben. Das Institut begleitet die Studierenden in diesem Jahr und hilft bei der Berufsorientierung – auch in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE KLAUS RIEXINGER